



PRESSEMITTEILUNG

106. Ausgabe des Emders Jahrbuchs erschienen

Buchreihe gewährt neue Einblicke in die Geschichte Ostfrieslands

Gemeinsam haben die Ostfriesische Landschaft, die Gerhard ten Doornkaat Koolman-Stiftung, die Gesellschaft für bildende Kunst und vaterländische Altertümer zu Emden, die Johannes a Lasco Bibliothek Emden sowie das Niedersächsische Landesarchiv - Abteilung Aurich - die mittlerweile 106. Ausgabe des Emders Jahrbuchs für historische Landeskunde Ostfrieslands herausgegeben. „Das diesjährige Emders Jahrbuch besticht nicht nur durch die gewohnte Qualität und Güte der historisch-wissenschaftlichen Beiträge, sondern auch durch die Anzahl der Abbildungen“, erklärt Dr. Michael Hermann, Leiter des Niedersächsischen Landesarchivs - Abteilung Aurich. Allein in den ersten beiden Beiträgen von Hanke Immega und Aiko Schmidt fanden sich 75 zumeist farbige Illustrationen, in den übrigen Beiträgen weitere 17. Dabei handele es sich bei den Abbildungen in den ersten beiden Aufsätzen nicht um Beiwerk, vielmehr bilden diese selbst den Untersuchungsgegenstand.

Insgesamt umfasst das Emders Jahrbuch fünf Hauptbeiträge sowie neun ausführliche Buchbesprechungen zu neuer Literatur über die Geschichte Ostfrieslands und der Nachbargebiete. Zusätzlich sind mit der Ostfriesischen Fundchronik wieder die archäologischen Grabungsberichte enthalten. Die Jahresberichte der Ostfriesischen Landschaft von Dr. Heiko Suhr über Forschungsvorhaben und Veröffentlichungen sowie der Gesellschaft für bildende Kunst und vaterländische Altertümer (1820 die KUNST) von Gregor Strelow und der Museumsleiterin Jasmin Alley für das Jahr 2025 runden das Jahrbuch ab.

Der erste Hauptbeitrag stammt von Hanke Immega, Mitarbeiter der Landschaftsbibliothek, der sich für Ostfriesland immer mehr zu einem Heraldik-Experten entwickelt. Nachdem er im Blog für ostfriesische Geschichte seit September 2025 bereits vier umfangreiche Beiträge zu verschiedenen Themen rund um ostfriesische Wappen veröffentlicht hat, befasst er sich im Emders Jahrbuch auf über fünfzig Seiten mit der „Entwicklung der Helmzierden des ostfriesischen Grafen- und Fürstenwappens“. Es geht also nicht um den bekannten Wappenschild mit sechs Feldern, sondern um den oberen Teil des Wappens.

In seinem Aufsatz kommt Hanke Immega zu dem Ergebnis, dass die Helmzierden nicht nur den tatsächlichen Besitz, sondern darüber hinaus auch nicht verwirklichte Herrschaftsansprüche des Grafenhauses repräsentieren. Nach 1630 kam neben dem Oberwappen der Häuptlinge des Harlingerlandes auch das der Herrschaft Jever hinzu, welche die Cirksena nie in die Grafschaft integrieren konnten. Später wurde diese Helmzier durch die der Grafschaft Rietberg ersetzt, die vorher im Besitz einer Nebenlinie der Cirksena gewesen war.

Zu den eifrigsten Autoren des Emders Jahrbuchs zählt seit einigen Jahren Aiko Schmidt M.A., Kurator beim Ostfriesischen Landesmuseum Emden, der seit 2022 in jedem Band mit einem



PRESSEMITTEILUNG

Beitrag vertreten ist. Während er in den letzten Jahren vor allem die Stadtentwicklung Emdens seit Kriegsende im Blick hatte, befasst er sich dieses Mal mit einem Thema des 17. Jahrhunderts und untersucht das Mysterium der „verschwundenen Wasserläufe im Nordosten der Emders Innenstadt“. In einem Stadtplan von Nicolaes van Geelkercken von 1616 tauchen nämlich in dem damals noch kaum besiedelten Stadtviertel im Nordosten einige breite Kanäle auf, die in späteren Plänen und Karten seltsamerweise fehlen.

Schmidt kann nachweisen, dass es diese breiten Kanäle nie gegeben hat, dafür aber durchaus eine Reihe von Gräben, die der Bewässerung der landwirtschaftlich genutzten Flächen und vor allem dem Bleichen von Textilien dienten. Allerdings wurden diese Gräben nach der Wende vom 19. zum 20. Jahrhundert zugeschüttet.

Mit dem dritten Beitrag erfolgt innerhalb des Jahrbuches bereits der Sprung in die Zeitgeschichte. Dr. Michael Hermann untersucht dabei „Die Karriere des Wangerooger und Borkumer NS-Bürgermeisters Ernst Hunze“. Hunze war eine durchaus schillernde Persönlichkeit. Aus kleinbürgerlichen Verhältnissen stammend trat er nach einem wirtschaftlichen Konkurs 1932 in die SA ein, um während der NS-Zeit Karriere zu machen. Von 1933 bis 1935 hatte er in Wangerooge nicht nur das Amt des Bürgermeisters inne, sondern war auch NSDAP-Ortsgruppenleiter und Badekommissar und damit die bestimmende Persönlichkeit auf der Insel. Allerdings erfolgte auf Grund seiner Konflikte mit der Kommunalaufsicht und dem Oldenburgischen Staatsministerium ein kurzzeitiger Karrierebruch mit sofortiger Entlassung und Einleitung eines Strafverfahrens. Dem Gauleiter Carl Röver war es zu verdanken, dass Hunze dennoch 1936 auf den Bürgermeisterposten in Borkum wechseln konnte, den er offiziell bis 1945 innehatte. Nach Inhaftierung und Entnazifizierung war Hunze ab 1952 Mitglied des Borkumer Stadtrates. Seine Versuche, erneut eine Anstellung als Kurdirektor zu erringen, scheiterten jedoch.

Ebenfalls mit der NS-Zeit beschäftigt sich Dr. Paul Weißels, der „Die Exekution des Ostfriesen Martin Schilling und zwei weiterer Matrosen in der Geltinger Bucht am 10. Mai 1945 und die nachfolgende Aufarbeitung“ in den Blick nimmt. Der aus Holtland stammende Schilling, der der dritten Kompanie des 2. Schnellboot-Bataillons in Svendborg zugeteilt gewesen war, setzte sich am 6. Mai mit zwei seiner Kameraden ab, nachdem sie von der Teilkapitulation der Wehrmachts- und Marineverbände in Nordwestdeutschland, Dänemark und den Niederlanden erfahren hatten. Nachdem sie wieder aufgegriffen worden waren, kam es am 9. Mai – also nach der Gesamtkapitulation – zu einer Marinegerichtsverhandlung, in der die Soldaten als „Deserteure“ zum Tode verurteilt wurden. Tags darauf erfolgte die Exekution. Weißels geht in seinem Beitrag nicht nur auf das in der Region weitgehend unbekanntes Schicksal des 22-jährigen Ostfriesen ein, sondern er untersucht auch die juristische Aufarbeitung nach 1945, bei der die Beteiligten an dem Militärgerichtsverfahren 1953 schließlich freigesprochen wurden.

Der letzte der fünf Hauptbeiträge stammt von Dr. Heiko Suhr, Leiter der Landschaftsbibliothek. Er ist auf das Tagebuch des 2011 verstorbenen Karl-Heinz Wiechers gestoßen, der in der Region vor



PRESSEMITTEILUNG

allem durch verschiedene regionalhistorische Veröffentlichungen bekannt geworden ist und der 1945 das Kriegsende in Dornumersiel erlebte. Suhr nimmt die „Persönlichkeitsentwicklung von Karl-Heinz Wiechers im Spiegel seiner Tagebuchaufzeichnungen 1945–1947“ in den Fokus. Sowohl die intensive Beschäftigung mit Musik, als auch das Streben nach Bildung boten dem 17-Jährigen stabilisierende Elemente während des gesellschaftlichen Umbruchs, der auch für Dornumersiel geschildert wird. Diese frühen Prägungen bestimmten nachhaltig Wiechers späteren Lebensweg als Pädagoge, Musiker und Regionalhistoriker.

Das Emdener Jahrbuch 2025 umfasst 260 Seiten und ist für 30,00 Euro im Buchhandel oder direkt über die Ostfriesische Landschaft zu beziehen. Die Auflage liegt bei 800 Stück.



Dr. Claas Brons, Vorstandsvorsitzender der Gerhard ten Doornkaat Koolman-Stiftung, Professor Dr. Kęstutis Daugirdas, wissenschaftlicher Vorstand der Johannes a Lasco Bibliothek, Landschaftsdirektor Dr. Matthias Stenger, Dr. Heiko Suhr, Leiter der Landschaftsbibliothek, Dr. Klaas-Dieter Voß, wissenschaftlicher Mitarbeiter der Johannes a Lasco Bibliothek und Dr. Michael Hermann, Leiter des Niedersächsischen Landesarchivs - Abteilung Aurich, stellten die 106. Ausgabe des Emdener Jahrbuchs vor.

Pressekontakt:

Sebastian Schatz

Telefon: 04941 1799-23

schatz@ostfriesischelandschaft.de

Georgswall 1-5
26603 Aurich